

# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 205

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Mittwoch, den 2. September

Anzeigen: Für die einseitige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird häufig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

### 70000 Russen gefangen.

WTB Berlin, 1. Septbr. Amtlich.

Nach einer Meldung des Hauptquartiers ist die Zahl der Gefangenen in der Schlacht bei Gilgenburg-Ortelsburg noch größer als bisher angegeben, sie beträgt: 70000 Mann darunter 300 Offiziere. Das gesamte Artilleriematerial der Russen ist vernichtet!

### Die Revolution in Rußland.

Noch ehe das Schwert in Ostpreußen gegen die russischen Nordbrenner entschieden hatte, ist in Rußland selbst die Revolution ausgebrochen. Die albernsten Manifeste des verlogenen Zaren „an seine lieben Polen“ und „an seine lieben Juden“ haben nichts gefruchtet, im Gegenteil, sie haben den Widerspruch der geknechteten Völker in verstärkter Maße hervorgerufen. Wir wissen, daß schon seit Wochen Warschau von den russischen Behörden aufgegeben ist, und daß dort jetzt ein polnisches selbstgewähltes Komitee regiert, das nur auf den Einmarsch der verbündeten Deutschen und Österreicher wartet. In Aufruhr brennt auch der Kaukasus, und die demnächst wahrscheinlich einmarschierenden Türken finden offene Arme. Finnland wartet nur auf einen Wink, um sein Joch abzuschütteln.

Das alles zeigt, wie sehr man im weiten Rußland, trotz der Rügenmeldungen und selbst trotz des Einmarsches in Ostpreußen, der ja nun ein jähes Ende gefunden hat, schon lange vor dem Zusammenbruch des Zarismus und der Autokratie überzeugt ist!

Einen großen Erfolg haben die Revolutionäre in der bedeutenden Handels- und Hafenstadt Odessa am Schwarzen Meer zu verzeichnen. Nicht nur, daß sie die Herrschaft an sich gerissen und die bisherigen Behörden hinausgeworfen haben, — nein, sie haben sogar das Militär für sich gewonnen. Die Gefängnisse wurden gestürmt, der Polizeimeister, der Gendarmenchef, die Polizeikommissare sind getötet, die Gefangenen, zum größten Teil Unschuldige, welche die Willkürherrschaft unter dem Vorwande politischen Verdachts hinter Schloß und Riegel gebracht hatte, sind befreit. Ein russischer Panzerkreuzer „Banteleimon“ bombardierte die Stadt.

Der „Banteleimon“ ist weiter nichts als der frühere „Fürst Potemkin“, das Schiff, auf dem 1905, im zweiten Jahre des Japanerkrieges, ein Aufstand losbrach. Auf diesem Schiffe bemächtigte sich der Leutnant Schmidt damals des Oberbefehls und signalisierte den übrigen Schiffen der Schwarzmeerflotte, ihm zu folgen zur Befreiung des Vaterlandes. Die Erhebung scheiterte, Leutnant Schmidt wurde gefangen und kriegsrechtlich erschossen. Seitdem hat der revolutionäre Geist in der russischen Marine aber große Fortschritte gemacht, der Zar kann sich auf kein einziges seiner Schiffe verlassen. Zu einer Unterdrückung des Aufstandes in Odessa, eine Stadt von einer halben Million, der Intelligenz von Südrußland, reicht

die schwache Flotte des Schwarzen Meeres auf keinen Fall aus, besonders da der Aufstand doch gewiß sich nicht auf die Stadt beschränkt.

Diese Erscheinungen erinnern sehr an die Zeit, die zehn Jahre zurückliegt, als die Niederlagen gegen Japan den Revolutionären in Rußland Mut machten. Damals brach der Aufstand in Moskau, Petersburg und anderen Großstädten aus. Er hatte keine nachhaltige Wirkung. Die damals eingeführte Verfassung mit der Reichsduma trug etwas zur Beschwichtigung bei, und nach dem Frieden konnte die Autokratie wieder die Duma beiseite schieben.

Uns kann die Bewegung nur willkommen sein. Wir würden Rußland auch so überwinden, aber im Kriege ist jeder Bundesgenosse angenehm, und um Rußland für die Zukunft gehörig zu schwächen, wird man sich vielleicht dieser auseinanderstrebenden Kräfte mit Vorteil bedienen. Das zukünftige Schicksal Rußlands zu regeln, ist übrigens weniger unsere Sache.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

+ Mit Rücksicht auf die nationale Haltung der Sozialdemokratie im jetzigen Kriege hat sich der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie aufgelöst. Einzelne Ortsgruppen waren gleich zu Beginn des Krieges, nachdem auch die sozialdemokratische Reichsfraktion geschlossen für die Kriegsforderungen eingetreten war, vorangegangen, hatten ihre Tätigkeit eingestellt und ihre Mittel allgemeinerlandständischen Zwecken überwiesen.

+ Zur Unterbrechung der Vorfälle, bei denen sich Belgien ein völkerrechtswidriges Verhalten gegen Deutschland hat zuschulden kommen lassen, ist eine Kommission eingesetzt. Die preussische Regierung hat beschlossen, aus Anlaß der russischen Grenzverletzungen in Ostpreußen ähnliche Einrichtungen zu treffen, um recht bald vor aller Welt durch eine genaue Beweisführung darlegen zu können, in welchem Umfange die russische Armee Grausamkeiten und Verwüstungen gegenüber unseren Landsleuten und ihrem Besitz in Ostpreußen begangen hat. Der Minister des Innern hat zu diesem Zweck für jeden der beiden hauptsächlich beteiligten Regierungsbezirke Gumbinnen und Allenstein eine Kommission eingesetzt. Mitteilungen und Anträge für die beiden Kommissionen werden öffentlich erbeten. Bis auf Weiteres sind sie an das preussische Ministerium des Innern in Berlin unter den Linden 72/73 mit der Bezeichnung: „In Sachen der ostpreussischen Kriegskommission“ zu richten. Dabei ist auch die zeitige Adresse des Einsenders anzugeben, damit eine Vernehmung möglich wird.

+ Wegen der Einwirkung des Krieges auf den deutschen Arbeitsmarkt ist auf Anordnung des Reichsfinanzministers im Reichsamt des Innern eine Reichszentrale der Arbeitsnachweise unter Beteiligung der in Betracht kommenden Stellen errichtet worden. Sie soll den Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt in Landwirtschaft und Gewerbe erleichtern und beschleunigen und Störungen während des Kriegszustandes beseitigen. Diese Reichszentrale bildet eine neue Arbeitsnachweisorganisation, sondern will den bestehenden Einrichtungen für Arbeitsnachweise ein einheitliches und planmäßiges Handinhandarbeiten ermöglichen.

auch dieses Verhalten? Es ist entschieden das beste, wenn Blanka geht.“

„Nimm es nicht so genau, Anneliese, sei du die Gute, Verständige!“

„Aber warum, Egon, warum? Oder hast du ein persönliches Interesse daran, daß dieses Mädchen bleibt?“

„Nimm an, es sei so,“ gab er halblaut zurück, „aber nun quäle mich nicht weiter mit Fragen, ich bin mit meiner Geduld zu Ende.“

Bald darauf traf er mit Blanka in dem entlegenen Zimmer zusammen, wo sie zu beratungsfreudigen pflegten.

Egon war mißgestimmt und wagte es doch nicht zu zeigen. Er befand sich da zwischen zwei Feuern und wußte nicht, wie er hindurchkommen sollte, ohne Schaden zu nehmen.

Er war zu eifersüchtig, um die Abreise seiner lebenslustigen, jungen Frau zu wünschen, aber wenn sie blieb, war auch nicht viel Gutes zu erwarten.

Ihr ganzes Verhalten deutete darauf, daß ein Sturm bevorstand, und nichts war ihm verhasster als Szenen.

Trotzdem mußte er es versuchen, auch auf Blanka beschwichtigend einzuwirken.

„Wenn du doch nur ein wenig geduldiger und verständlicher sein wolltest, kleine Frau, Anneliese hat ja die Hand dazu geboten. Warum fragst du nicht ein?“

„Weil ich mich mit Almosen nicht begnügen will!“ Blanka hatte sich schmolend in eine Ecke des Divans geschnitten.

„Es kann so nicht bleiben,“ rief sie mit zornbelebender Stimme, „sie behandelt mich wie eine Dienerin, wo ich rechtsgültig deinen Namen trage. Und du hast natürlich nicht den Mut, ihr energisch entgegenzutreten, möchtest am liebsten alle Schuld auf mich laden!“

„Liebes Kind, ich sehe ja ein, daß du dich in dieser Zwittrstellung nicht wohl fühlen kannst. Aber mir zuliebe harre doch noch die wenigen Monate aus. Sobald diese leidige Testamentseröffnung vorüber ist, beginnt ein neues, stolzes Leben für dich. Dann gibt es kein ängstliches Verbergen mehr, und es soll dir vollste Genugtuung widerfahren.“

„Wenn du mich verurteilen willst, noch den ganzen Sommer die Rolle von Annelieses Dienerin zu spielen, so danke ich; das geht über meine Kräfte. Ich hasse sie, und sie muß fort. Ich dulde keinen Widerspruch, Egon.“

„Ja, aber Blanka, das geht doch nicht. Ich kann Anneliese nicht gegen ihren Willen in eine Anstalt bringen.“

Nun, auf ihre Erlaubnis könntest du lange warten! Und sie gehört dorthin, magst du nun sagen, was du willst.

### Albanien.

\* Die kurze Regierungszeit des Fürsten Wilhelm von Albanien ist zu Ende. Fürst Wilhelm tritt zurück und reist ab.

Da Österreich und Italien die weitere Zahlung der Darlehensvorschuße ablehnen, ist der Fürst aller Mittel blos. Er legte die Regierungsgewalt in die Hand der Internationalen Kontrollkommission nieder und wird über Brindisi heimreisen, um bei seinem in der Front stehenden Potsdamer Garde-Mann-Regiment einzurücken. Die Regierungsgewalt geht auf die, wie die „Tribuna“ versichert, von den Großmächten neuernannte Kontrollkommission über, die, ohne den Mohammedanern die Wege zu verlegen, sich darauf beschränken wird, den Willen Europas auf Erhaltung der Integrität und Neutralität Albaniens sichtbar zu personifizieren.

### Aus In- und Ausland.

Stuttgart, 29. Aug. Angesichts der Haltung der Sozialdemokratie wurde die frühere Verfügung der Regierung, bezüglich der Auflösung der sozialdemokratischen Stuttgarter Jugendorganisation von der Regierung wieder zurückgezogen.

Bagdad, 29. Aug. Die Teilstrecke der Bagdadbahn von Sumitah nach Irbil ist gestern dem Verkehr übergeben worden.

### Die deutschen Ritterorden im Kriege.

Von

H. Oskar Knaufmann.

Kaiser Wilhelm hat kürzlich, wie jetzt der „Reichsanzeiger“ bekannt gibt, eine große Anzahl von Herren zu Ehrenrittern des Johanniterordens ernannt. Das ist nicht ohne Beziehung zu dem Kriege geschehen oder vielmehr steht es in direktem Zusammenhang mit den kriegerischen Ereignissen. Was haben nun Zusammenhänge, wie der Johanniterorden, für einen Sinn und für einen Inhalt?

Unendlich viel Gutes und Wertvolles haben im Kriege von 1870/71 die drei deutschen Ritterorden: die Johanniter, die Malteser und die St. Georgs-Ritter im Felde und in den Hospitälern getan. Sie haben nicht nur mobile Kolonnen bis auf die Schlachtfelder geschickt, welche sich der Verwundeten annahmen, sie haben nicht nur Lazarette errichtet, Verwundete und Kranke transportiert und versorgt, sondern auch den feldherrlichen Truppen Liebesgaben aller Art in großen Mengen zugeführt. Da sich die Organisationen dieser Ritterorden in den letzten Jahrzehnten noch bedeutend verbessert und vergrößert haben, ist auch in dem jetzigen Feldzuge von ihnen Großes zu erwarten.

Der älteste dieser Orden ist der Johanniterorden, der schon im elften Jahrhundert als „Ordnem vom Spital“ in Palästina gegründet wurde und besonders den Kreuzfahrern große Dienste geleistet hat. Seine Aufgaben waren: die Krankenpflege, der Schutz der Pilger und die Bekämpfung der Muselmänner. Allen diesen Aufgaben ist der Orden mit Eifer und Heldentum gerecht geworden, bis die zunehmende Ohnmacht des Abendlandes ihn im Kampfe mit den Türken allein ließ. Als der Orden auf Malta im Jahre 1530 die letzte Zuflucht fand, nahm er den Namen Malteserorden an. Die große französische Revolution und Napoleon waren Feinde des Ordens und

Ihr seltsames Verhalten erregt allgemein Befremden, auch bei der Gesellschaft zirkelte man neulich allerhand. Beobachte sie einmal aufmerksam, dann wirst du bald einsehen, wie recht ich habe.“

„Sollte dies der Fall sein, Blanka, so verspreche ich dir, deinen Wunsch zu erfüllen,“ gab Egon widerstrebend nach, „aber nun sei endlich gut. Laß uns doch wenigstens Frieden schließen.“

Währenddessen war Anneliese zur Baronin gegangen, um dieser ihr Herz auszusprechen. Klothilde war glücklich, daß sie endlich mit ihr über all diese Dinge sprechen konnte.

„Oh, wenn du eher alles erfahren hättest, Anneliese, es wäre wohl manches anders gekommen. Aber jedesmal, wenn ich von der unseligen Geschichte zu dir sprechen wollte, wurdest du ohnmächtig. Alles in dir schien sich dagegen aufzulehnen.“

Klothilde, der Gedanke, daß mein glücklicher Onkel eines so grausamen Todes gestorben ist, könnte mich auch jetzt noch wahnsinnig machen, wenn nicht die Furcht um Reinholds Leben wäre. Diese furchtbare Sorge verdrängt alles andere. Hoffentlich ist es noch nicht zu spät. Gib mir deinen Rat, liebste Klothilde, denn allein zu handeln bin ich außerstande. Ich weiß nicht, wie ich Reinhold helfen soll.“

„Vielleicht kann ich dir einige Winke geben, Anneliese. Erschrick nicht wieder, aber dein Vetter spielt entschieden eine Rolle in dieser geheimnisvollen Geschichte. Bei der Voruntersuchung hatte unser Rechtsanwalt Dr. Steter damals einen unserer findigsten Detektives mitgebracht, und dieser machte die Bekanntschaft eines verkommenen Menschen, welcher behauptete, bei dem jungen Grafen in hoher Gunst zu stehen. Als Beweis zeigte er dem Detektiv einen Spazierstock, dessen goldene Kriecher mit Brillanten besetzt ist, und behauptete, diesen Stock von Egon als Geschenk bekommen zu haben.“

Der Detektiv war natürlich sofort davon überzeugt, daß der Stock gestohlen sei, und verständigte die Polizei. Der Mensch verlangte durchaus, zum Grafen geführt zu werden. Man tat ihm den Willen und brachte ihn unter polizeilicher Eskorte ins Schloß. Und siehe da, Graf Egon erschrak sichtlich und gab zu, dem Individuum den kostbaren Stock geschenkt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

### Selbst geschmiedet.

Roman von A. v. Trystedt.

67] (Nachdruck verboten)

Die Augen der Gräfin funkelten, aber sie wagte kein einziges Wort hervorzubringen, aus Furcht, sich zu verraten. Sie überließ die Verteidigung am besten ihrem Gatten.

„Du bist sehr nervös, liebe Anneliese,“ sagte er langsam, „und ich halte dir daher manches zugute, daß du aber Fräulein Blanka, welche zu deiner Pflege hierhergeleitet war, in einer so überaus tränkenden Weise die Freundschaft kündigt, ist nicht schön von dir, und ich kann nicht zugeben, daß du ihr nahegelegt abzureisen.“

„Aber Egon, diese Sache liegt doch eigentlich nur zwischen Blanka und mir,“ rief Anneliese.

„Sie geht auch mich an, als den derzeitigen Chef unseres Hauses. Ich bin für jedes Unrecht, das hier geschieht, verantwortlich.“

„Aber dann auch für die Ruhe und Behaglichkeit deiner Cousine, sollte ich meinen. Uebrigens wird Blanka nach diesen Erörterungen selbst den Wunsch hegen, sobald wie möglich zur Abreise zu rufen.“

„Ganz gewiß,“ erklärte die Gräfin in hoheitsvollem Ton, „ich ginge lieber heute als morgen, deine Launen haben mir den Aufenthalt hier, wo ich so glücklich war, gründlich verleidet. Aber wohin sollte ich mich wenden? Meine Mutter hat in der sicheren Voraussetzung, daß ich bis zum Hochsommer hier bleibe, mein Zimmer vermietet. Es ist weder Raum, noch Beschäftigung für mich zu Hause. Dazu kommt, daß zu allen Bekannten von meinem noch auf lange Monate berechneten Besuch hier gesprochen worden ist, käme ich jetzt plötzlich herein, so wäre des Geredes kein Ende.“ Sie brachte ihr Taschentuch zum Vorschein, hielt es vor die Augen und begann heftig zu schluchzen. „Mama hat ohnehin Sorge genug, ich kann ihr nicht auch noch Kummer ins Haus tragen.“

„Gut,“ sagte Anneliese nachgiebig, „dann wollen wir beide uns bemühen, das Geschehene zu vergessen und neue Mißverständnisse zu vermeiden.“ Sie reichte Blanka über den Tisch die Hand, diese konnte sich aber nicht soweit überwinden, einzuschlagen.

„Du hast mich zu tief gekränkt und gedemütigt,“ schluchzte sie, „so schnell verwinde ich das nicht.“ Weinend lief sie hinaus.

„Nun?“ fragte Anneliese den Vetter, „entschuldigst du

dom Jahre 1810 ab verlor der Orden alle seine Befugnisse und Einkünfte in Italien, Deutschland und Frankreich, die zum Teil von den Staaten eingezogen wurden. Der Orden bestand aus katholischen Abtissen, die sich einer sehr sorgfältigen Abnahme unterwerfen mußten. Im Jahre 1812 wurde der Johanniterorden in Preußen vollständig aufgehoben.

Im Jahre 1852 aber errichtete Friedrich Wilhelm IV. eine neue protestantische „Balle Brandenburg“ des Johanniterordens. Seit dieser Zeit hat sich der preussische Johanniterorden, dessen Herrenmeister augenblicklich der Prinz Eitel Friedrich ist, gewaltig entwickelt. Der Orden, der mehr als 3000 Ritter zählt, hat große Kapitalien zusammengebracht, von denen er mehr als 50 Kranken- und Siechenhäuser schon in Friedenszeiten errichtet, in denen jährlich gegen 18 000 Kranke und Sieche behandelt werden. Bei allen Landeskalamitäten: Seuchen, Witterungskatastrophen ist der Orden helfend in Tätigkeit getreten und für den Kriegsfall hat er allein gegen 1000 Krankenschwestern, „dienende Schwestern des Ordens“ ausbilden lassen, welche jetzt sofort zur Verfügung stehen.

In Österreich und Italien blieben am Anfange des 19. Jahrhunderts Reste des Malteser-Johanniterordens bestehen, die zum Teil nach dem Wiener Kongreß wieder ihre Besitzungen zurückerhielten. Die Malteser deutscher Zunge (im Gegensatz zu ihren Mitbegründern italienischer Zunge) waren im Großpriorat von Böhmen vereinigt, von wo sie sich zwei Genossenschaften der Ehrenritter in Oesterreich und in Westfalen abzweigten. In diesen Provinzen stellt der dort häufige katholische Adel die deutschen Malteserritter, deren Aufgabe neben der Krankenpflege hauptsächlich „der freiwillige Sanitätsdienst im Kriege“ ist. Die Malteser deutscher Zunge zählen ungefähr 1600 Mitglieder. Ihr berühmtes Hospiz liegt in Palästina, zwischen Beßlehem und Jerusalem und viele Tausende von Pilgern nach dem heiligen Lande haben bei den Maltesern Unterkunft, Pflege und Krankenbehandlung genossen.

Die St. Georgsritter sind ein sehr alter bayerischer Ritterorden, der in Verfall geraten, von Kaiser Maximilian I. im Jahre 1494 erneuert wurde. Dann geriet er wieder in Verfall und wurde von dem bayerischen Kurfürsten Karl Albert, dem nachmaligen deutschen Kaiser Karl VII., wieder hergestellt. Es geschah dies 1729. Die Ritter mußten katholischer Religion, 21 Jahre alt sein und sich zur „Verteidigung des christlichen Glaubens“ verpflichten. Sie mußten 32 turnierfähige Abnen väterlicher- und mütterlicherseits aufweisen. Indes werden heute nur noch acht Abnen gefordert. Als der bayerische König Ludwig I. den Orden im Jahre 1827 reorganisierte, wurde als Hauptaufgabe des Ordens „die Ausübung der Werke der Barmherzigkeit“ bestimmt. Zu diesen Werken der Barmherzigkeit gehört natürlich auch die Pflege der Kranken in Friedenszeiten und der Verwundeten und Kranken ohne Unterschied des Glaubens in Kriegszeiten. An der Spitze des Ordens steht der jedesmalige König von Bayern, der Kronprinz ist der erste Großprior.

Die hier genannten drei Ritterorden in Deutschland arbeiten im freiwilligen Kriegs-Sanitätsdienst zusammen mit dem „Roten Kreuz“. Das Letztere besteht vor allem aus den Vereinen, die sich auf Grund der Genfer Konvention in 38 Kulturstaaten gebildet haben, um freiwillige Hilfe den Kranken und Verwundeten im Kriege zu leisten. Die Mittel zu diesem Zwecke erhält das Rote Kreuz zum größten Teil durch öffentliche Wohltätigkeit, während die Ritterorden aus eigenen Mitteln, den Beiträgen der Ritter und dem Vermögen der Ordensställe ihre Leistungen bestreiten. Für das Rote Kreuz bilden diese Ritterorden daher eine höchst wertvolle Ergänzung und Beihilfe.

## Lokales und Provinzielles.

Salver, 2. September 1914.

1715 Ludwig XIV. von Frankreich gest. — 1754 Pädagog August Hermann Niemeyer geb. — 1776 Lyriker Ludwig Gölitz gest. — 1804 Dichter Georg Karl Herloßsohn geb. — 1838 Maler Friedrich Bressler d. J. geb. — 1839 Theolog Otto Fleischer geb. — 1842 Nordpolfahrer Julius v. Payer geb. — 1854 Komponist Engelbert Humperdinck geb. — 1870 Sieg der Deutschen über die Franzosen unter MacMahon bei Sedan. — 1910 Papst Pius X. fordert in einem Motu proprio den Modernisteneid.

□ **Himmelserscheinungen im September.** Der Sommer geht seinem Ende entgegen. Die Tage nehmen immer merklicher ab. Beträgt die Tageslänge am 1. September immerhin noch 13 Stunden 35 Minuten, so haben wir am Ende des Monats nur noch eine solche von 11 Stunden 39 Minuten; die Abnahme beträgt somit 1 Stunde 56 Min. Mit der Abnahme der Tageslänge selbst nimmt auch die Dauer der Dämmerung ganz wesentlich ab. Am 23. September, abends 11 Uhr, tritt das Tagesgestirn aus dem Zeichen der Jungfrau in das der Waage; es überschreitet wiederum den Äquator: wir haben die zweite Tag- und Nachtgleiche, Herbstanfang. Der Mond steht zu Beginn des Monats als nahezu volle Scheibe am Firmament; am 4. d. M. 3 Uhr nachmittags haben wir Vollmond. Am 12. abends 7 Uhr erreicht der Trabant das letzte Viertel, und am 19. abends 11 Uhr haben wir Neumond. Im ersten Viertel steht der Mond am 28. nachmittags 1 Uhr. In Erdnähe befindet sich der Mond am 1. und 21. d. M., in Erdferne am 9. d. M. Eine sichtbare Mondfinsternis können wir am 4. d. M. beobachten. Von den Planeten bleiben Merkur und Mars unsichtbar. Die hellstrahlende Venus ist den ganzen Monat hindurch etwa 1/2 Stunde am südwestlichen Abendhimmel zu sehen. Jupiter ist zunächst fast die ganze Nacht, am Ende des Monats noch etwa 6 Stunden zu beobachten. Der Saturn ist zu Anfang des Monats knapp 5 Stunden, am Ende des Monats etwa 7 1/2 Stunden zu beobachten.

### Wachsamkeit an den Eisenbahnlinien.

Das B. L. B. verbreitet die folgende amtliche Mahnung: Die großen Erfolge, die unsere Truppen bisher errungen haben, und die besonders im Westen ein rasches Vorrücken zur Folge hatten, machen in erhöhtem Maße eine Sicherung unserer rückwärtigen Verbindungen notwendig, um den Nachschub von Munition, Verpflegung, Ausrüstung, Kriegsmaterial und Ergänzungsmannschaften für die Feldtruppen sicherzustellen. Auch der Abzug von Verwundeten, Kranken und Gefangenen in die Heimat stellt an unsere Bahnen hohe Anforderungen und macht die strenge Überwachung unserer Schienenwege und der Kunstbauten auch fernerhin zur unabwiesbaren Notwendigkeit. Schon die Einberufung des Landsturms zeigt, daß die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen unserer Heere eine Aufgabe von größter Wichtigkeit ist. Das gilt nicht nur von den Verkehrslinien in dem von uns besetzten Ausland, sondern auch von denen in Deutschland selbst; auch sie müssen nach wie vor unter schärfster Kontrolle bleiben. Es ist daher angebracht, an alle, die in Deutschland mit der Bewachung unserer Eisenbahnlinien betraut sind, erneut die Mahnung zu richten, in ihrer Wachsamkeit nicht nachzulassen. Auch ist es die Pflicht der gesamten Bevölkerung, die zu diesem Zweck gestellten Wachen nach besten Kräften zu unterstützen. Nach wie vor hängt von dem ungeforderten, durch keine feindlichen Anschläge unterbrochenen Verkehr auf unseren Eisenbahnen unendlich viel ab.

### Einft geschieht's . . .

Wie in einer Vorahnung der jetzigen Ereignisse schrieb einst Emanuel Geibel (1815—1884) das folgende herrliche Gedicht, das wieder den Beweis erbringt, daß ein echter Dichter auch Prophet und Seher ist:

Einft geschieht's, da wird die Schmach  
Seines Volkes der Herr zerbrechen;  
Der auf Leipzigs Feldern sprach,  
Wird im Donner wieder sprechen.

Dann, o Deutschland, sei getrost!  
Dieses ist das erste Zeichen,  
Wenn zum Bündnis West und Ost  
Wider dich die Hand sich reichen.

Wenn verbündet Ost und West  
Wider dich zum Schwerte faßen,  
Wisse, daß dich Gott nicht läßt,  
So du nicht dich selbst verläßt.

Deinen alten Bruderzwist  
Wird das Wetter dann verzehren;  
Taten wird zu dieser Frist,  
Helden dir die Not gebären,

Bis du wieder starr, wie sonst,  
Auf der Stirn der Herrschaft Zeichen.  
Vor Europas Völkern thronst,  
Eine Fürstin sondergleichen.

Schlage, schlage denn empor,  
Lüterungsglut des Weltbrandes!  
Steig' als Phönix draus hervor,  
Kaiserin des deutschen Landes!

— \* Auf Anordnung des Bezirkskommandos Siegen fallen die Landsturmkontrollversammlungen aus.

+ **Salver, 2. Sept.** In dem fröhlichen Wett eifern der Betätigung des Vaterländischen Gedankens, ist seit einigen Tagen auch die schulpflichtige Jugend eingetreten. Überall sind sie mit der schwarz-weiß-roten Fahne vertreten, mit welchen, nach erfolgten angeforderten Siegen, Umzüge durch das Dorf, unter Vorantritt eines entsprechenden Musikkorps unternommen werden. Fröhliche Begeisterung sprüht aus ihren Augen, und unter Absingen von, der „Wacht am Rhein“, „Deutschland, Deutschland über alles“ und „Heil dir im Siegerkranz“, zieht die fröhliche Schar ihre Straße. In weitgehendstem Maße wurde denselben Unterstützung durch Herrn Aug. Brückmann zuteil und zwar in der Bestellung von Fahnenstangen etc. Auch nach dieser Richtung müssen wir unserer Freude Ausdruck geben, daß bei Alt und Jung, Groß und Klein eine heilige ernste Begeisterung vorherrscht. Diese Umzüge, welche, nachdem Vollerzählung und Glockenton uns Siegesbotschaft kündend, mit jauchzenden Hochrufen begrüßt, unternommen werden, bleiben unaussprechlich in den Herzen dieser jungen Schar lebendig und werden später angenehme aber auch gemahnende Erinnerungen sein, an diese ersten Stunden. In dieser Erinnerung werden sie wetteifern, falls es sein sollte, später ebenso freudig auszugehen für das Vaterland als in ihrer Jugend ihre Väter und Brüder, und darum verdienen diese sinnigen Veranstaltungen ebenfalls allerwegen freudige Unterstützung.

— **Kierspe, 2. Sept.** Anstelle des Verwaltungsgehilfen Adolf Bollmann, der zum Stadtschreiber nach Westerborg (Westerwald) gewählt wurde, tritt der Amtsgesilfe Fritz Kemper aus Meinerzhagen am 1. September dieses Jahres in die hiesige Verwaltung ein.

+ **Kierspe, 2. Sept.** Die freiwillige Feuerwehr Neuenhaus stiftete für das Rote Kreuz 40 Mark. Ferner gab der Turnverein „Jahn“ Kierspe-Bahnhof und die Freiwillige Feuerwehr Kierspe je 25 Mark für das Rote Kreuz. Ferner gab der Turnverein Rönshof 20 Mark, die Handwerksmeister-Vereinigung des Amtes Kierspe 10 Mk. und der Herr Polizei-Sergeant Plate 3 Mk. für die gute Sache. Für die Unterstützung der Hinterbliebenen der zur Fahne Eingezogenen stiftete die Handwerksmeister-Vereinigung des Amtes Kierspe noch 10 Mk. Mögen andere Vereine diesem Opfermut folgen.

## Nah und Fern.

o **Die „feindlichen“ Orden des Generalstabschefs v. Moltke.** Wie aus dem Großen Hauptquartier berichtet wird, hat der Chef des Generalstabes v. Moltke angeordnet, daß seine sämtlichen englischen, russischen und japanischen Orden, die teilweise mit wertvollen Brillanten versehen sind, veräußert werden, und daß der Ertrag dem Roten Kreuz zugute kommt.

o **Eine deutsche Kriegsmarke** läßt der Verein für das Deutschtum im Ausland herstellen, die schon in aller-nächster Zeit in Millionen von Stücken verbreitet werden soll. Es handelt sich um eine künstlerische Marke nach Art der Wohlfahrtszeichen und der von den nationalen Schutzvereinen, insbesondere dem genannten Verein selbst, herausgegebenen Wehrschutzmärken, die eine Selbstbezeichnung für vaterländische Zwecke darstellen.

o **Der Bismarck-Nationaldenkmalsfonds.** Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, bezeichnet der Vorsitzende des Vereins für die Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals, Abgeordneter Dr. Beumer, eine Blättermeldung über die Verwendung von einer Million Mark des Bismarck-Nationaldenkmalsfonds für Kriegsfürsorge als völlig unrichtig. Sowohl die Satzungen des Vereins als auch die mit den Künstlern und Unternehmern geschlossenen Verträge ständen einer solchen Verwendung durchaus entgegen. Auch sei Deutschland noch nicht so arm, daß es einen solchen Fonds für Kriegsfürsorge zu verwenden gezwungen sei.

o **Die Rosafarnpferde.** Da angeregt wurde, die erbeuteten Rosafarnpferde im Lande zu verteilen und so gut es geht für die Feldarbeit zu verwenden, wird darauf aufmerksam gemacht, daß durch eine solche Verteilung der Rosafarnpferde eine ungeheure Gefahr für die deutsche Landwirtschaft heraufbeschworen werden würde. Professor Dr. Kurt Schern, Direktor des Tierforschungs-Instituts zu Ames (N. H.), zurzeit Berlin-Grünwald, schreibt dazu: Ich habe jahrelang in der Rosafarnpferde in Deutschland bzw. Preußen gestanden und weiß daher, daß die Heimat des Rotes Rosafarn ist. Wenn die russischen Pferde hier bei uns in der vorgeschlagenen Weise Verwendung finden sollen, dann muß vorher ihr Blut serologisch durch Agglutination und Komplementbindung auf Rosafarn untersucht werden. Das Blut müßte durch Tierärzte entnommen und an geeignete tierärztliche Institute zur Untersuchung gesandt werden. Die Untersuchung geht innerhalb weniger Stunden vor sich. Die rosig befundenen Rosafarnpferde müssen getötet werden, die rosafreien Pferde dann verteilt.

## Der englische Feldsoldat.

Dabeim und im Felde.

Genau 99 Jahre sind vergangen, seitdem ein englischer Heer auf belgischem Boden stand. Jetzt sind die Engländer wieder in Belgien und fast an derselben Stelle. Aber damals fielen sie mit den Unfern gegen den aus Elbe entwichenen Napoleon, heute sind die Briten über den Kanal gefahren, um im Verein mit den Franzosen Deutschland aus nachtem Geschäftsgeheimnis zu befreien.

Wellington, ihr Heerführer von 1815, dessen besorgtes Flehen um die preussische Hilfe am Tage von Waterloo historisch geworden ist, würde sicher unter den modernen Felduniformen die getreuen Abbilder seiner Infanteristen, Reiter und Artilleristen aus jener Zeit erkennen, wenn er noch einmal aus dem Grabe auferstehen könnte. Englands bewaffnete Macht ist heute genau das, was sie zu Wellingtons Zeiten war: eine Masse von Berufssoldaten, teils freiwilligen, teils gedungenen. Der englische Soldat dient sieben Jahre bei der Infanterie und bei der Kavallerie, sechs Jahre bei der Feldartillerie, acht Jahre bei der Festungsartillerie, zwei Jahre bei den Genietruppen. Er dient für eine Mark pro Tag und für eine tägliche Ration von 330 Gramm Fleisch und von 450 Gramm Brot, die durch Tee, Milch, Gemüse, Zucker usw. vervollständigt wird. Wenn er sich gut führt, kann er nach zwei Jahren eine Zulage von etwa 12 Pfennig pro Tag erhalten.

Einen bestimmten Prozentsatz von Mitgliedern des aktiven Heeres ist es gestattet, eine Frau zu nehmen; die verheirateten Paare wohnen in einem besonderen Flügel der Kaserne. Der Soldat ist nun zwar in England gut bezahlt, aber man kann nicht behaupten, daß er besonders beliebt sei; in Friedenszeiten wird er sogar geradzug verachtet. In einem viel gelungenen Liede heißt es: „Wenn der Krieg droht und die Gefahr nahe ist, ruft das Volk: „Gott und das Meer!“; ist aber Friede geschlossen und jeder an seinen Platz zurückgekehrt, so ist Gott vergessen und das Meer verachtet.“ Das ist darauf zurückzuführen, daß das Meer in England von jeher mit Mißtrauen betrachtet wird, weil man glaubt, daß es in einem gegebenen Augenblick zu allem fähig wäre. Das englische Volk sieht das Heeres zu bedienen suchten, um das Parlament, wenn es ihnen lästig wurde, einfach zu unterdrücken. Bis vor wenigen Jahren noch wurde die Abstimmung über das Budget des Krieges mit den Worten eingeleitet: „Die Anwerbung und Erhaltung eines stehenden Heeres in Friedenszeiten ohne die Zustimmung des Parlaments ist wider das Gesetz.“ In Wahlzeiten dürfen auf öffentlichen Straßen und Plätzen Truppenübungen, Paraden oder auch nur Truppendurchzüge auch heute noch nicht stattfinden: es darf auch nicht einmal der Verdacht aufstehen, daß das bewaffnete Meer die Kaserne verlassen habe, um in irgendeiner Weise auf die Abstimmung der Bürger einzuwirken.

Was die Ausrüstung des Soldaten anlangt, so nimmt die englische Heeresleitung das Gute, wo sie es findet. Es hat einmal jemand gesagt, daß kein Meer so rasch wie das englische bereit sei, sich nach einem Kriege die „Moden und Methoden“ des Siegers anzueignen. Nach 1870 führte man in England für die Infanterie eine Art Helm, nach dem Muster des preussischen Helmes, ein, und nach dem Kriege in der Mandchurie machte man den Japanern die flache Mütze und das lange, leicht gekrümmte Bajonett nach. Nach japanischem Vorbild warf man sich auch mit Begeisterung auf Schanzarbeiten: alle Soldaten bekamen kleine Spaten und Äxte und alles andere, was ein Schanzgräber braucht. Vor dem russisch-japanischen Kriege hatte England unter dem Einfluß der Burenkriege seine Gewehre verkürzt, um sie handlicher zu machen; es schien damals sogar bereit zu sein, das Bajonett vollständig abzuschaffen. Dieselbe „Wandlungsfähigkeit“ zeigt man mit Bezug auf die taktischen Vorschriften und die Militärliteratur. Es gibt wohl nur in wenigen Ländern soviel militärische Flugchriften und Handbücher wie in England.

Zur Unterstützung der Feinde Deutschlands auf französischem oder belgischem Boden kann England, nach den Berechnungen der englischen Zeitungen, 104 000 Mann Infanterie und Artillerie mit 456 Kanonen, sowie 4320 Reiter verwenden. Man darf wohl hinzufügen, daß diese Truppenmacht ihre Rolle bald ausgespielt haben wird. Die erste Ahnung bekamen sie bei Maubeuge, als eine ihrer Kavalleriebrigaden im deutschen Feuer zerfiel.

## Ernst Moritz Arndt über die Russen.

Eine Erinnerung.

Vor mehr als hundert Jahren schrieb ein deutscher Dichter über die Russen, die damals nicht viel anders waren als heute, wo sie mit großen Heeresmassen fegend und brennend in Ostpreußen einbrachen. Glücklicherweise wurden sie dafür schon bestraft, unsere Truppen schlugen eine russische Armee vernichtend und jagten die Geiselnagen über die Grenze zurück. Im „Geist der Zeit“ schrieb vor hundert Jahren Ernst Moritz Arndt, dieser von glühender Vaterlandsliebe getriebene deutsche Mann über die Russen:

Russen herrschen in Europa beinahe über die Hälfte des Weltteils; folgt man ihnen über den Ural nach Samkhatia und zu den aleutischen Inseln in Nord-Asien, so verschwimmt das kleine Europa wie ein Pünktchen in diesem unermesslichen Meer. Aber es gibt verschiedene Größenmaße, und mehr als eine europäische Nation mit wohl vereinter Kraft würde selbst von diesem ungeheuren Roloß nichts zu fürchten haben. Müht man vollends mit geistigem Maß und nach den Verdiensten und Arbeiten eines Volkes für die ganze Menschheit, so wiegen manche Völken auf einem Flächeninhalt von 500 bis 1000 Quadratmeilen ebenso schwer wie jetzt die Russen. Was sie einst für Nord-Asien werden könnten, das sind sie noch lange nicht.

Das Schlimmste ist die Natur des Landes, die nördlich und östlich nie die Kultur des übrigen Europa erlaubt. Der Ural und seine Grenzen werden ewig geistigen Tod haben; kein freudiges Bürgerleben, kein frisches Reiben der Kräfte und des Druckes von außen bedarf der Mensch und das Volk, daß sie nicht einschlafen und träumen. Schon sind die Grenzen zu weit. Rußland kann vielleicht weiter dringen und herrschen, aber jeder Schritt vorwärts ist ein Schritt dem politischen Tode näher.

Man tut den Russen wohl nicht unrecht, wenn man sie nicht zu den edelsten Völkern Europas zählt. Schon ihre Entstehung macht es erklärlich, daß sie es nicht sind. Es mag gut sein, daß zwei, drei Völker sich zuweilen zu einem vermischen, aber daß aus zehn oder zwanzig verschiedenen Völkern endlich eine große und treffliche Nation zusammengemischt wird, kann keine Geschichte bezeugen. Was wurden die Römer, was die Byzantiner, als hundert Nationen in ihre Hauptstädte zusammenfloßen? Warum sind die Grenzbesitzer, wo drei, vier Nationen aneinanderstoßen, und mit Sprachen, Sitten und Gebräuchen sich mischen, gewöhnlich ein schelmisches, treuloses, kleinherziges Gesindel? Schon die ersten Skandinavier (die Waräger), die Stifter und Eroberer des Volkes, zwangen aus der Masse von fünf, sechs

Völkern das eine Volk zusammen, das, vielleicht nach ihnen genannt, künftig die Russen hieß. Aber später die mongolischen Stürme und Überschwemmungen — welche ein häßliches, gemeines Volk überflutete da die Nation, oder vielmehr welche Sintflut von Völkern, welche sie aus dem äußersten Osten vor sich trieben! Wer nicht glaubt, daß von diesen viel Blut in Rußland geblieben und mit den früheren Stämmen zusammengelassen ist, der kennt weder Gesichter noch Geschichten. Die Russen heißen noch Slaven und die alte Sprache hat sich erhalten, aber die Polen, Slavonier, Kroaten, Böhmen, Kasuben, welche nicht so viel mit Fremden gemischt sind, zeigen sich als ein viel schönerer und nervigerer Menschenschlag im Vergleich mit den Russen.

Friedrich der Große fällt ein strenges Urteil über die Russen: „Der Charakter der russischen Nation ist eine Mischung von Mistrauen und Schlaueit; faul, aber eigennützig, haben sie die Gewohnheit zu kopieren, aber nicht das Genie der Erfindung.“ Dies ist oft der Schein des Charakters der Russen. Was anfangs nicht im Menschen war, wird durch Gewohnheit von Jahrhundert zu Jahrhundert endlich mitgeboren. Der Hund soll eins: ein freier und wilder Wolf gewesen sein, sein Urrentel ist knechtisch und zahm und schmeichelt nie mehr, als wenn er Schläge bekommen hat.

In den Gesichtern der meisten Russen ist etwas Mattes und Totes. Es ist Mangel an Naturfülle. Alles ist kleinlich und beschränkt von Natur; gewöhnlich ein rundes Köpfchen, selten eine hohe Stirn, die Augen klein, die Nase fein, der Mund hübsch, aber ohne Fülle, und ebenso das Kinn. Der Leib läuft rund und abgeklüffen von den Schultern bis zur Fußzehe, leicht und behend, selten nervig und kräftig. Abgehärtet und geübt sind sie, aber in der Regel fehlt ihnen der Kern. Sie tanzen, sie springen, fechten, exerzieren allerliebst, aber fast nie stehen sie so, daß sie Furcht und Dienst gebieten.

Das Volk ist im höchsten Grade talentvoll, im Nachmachen läßt es wohl alle anderen Europäer zurück. Wer aber so leicht Fremdes lernt, beweist, daß er nicht viel eigenen Instinkt hat. Auffallend ist der Ausdruck der Verschämtheit im Auge, ein beweglicher und schlüpfriger Glanz. Klugheit und Schlaueit des russischen Kabinetts, der Minister, Gesandten und Feldherren war seit Peter und Katharina über ganz Europa berufen. Seit Peter hat Rußland keinen edlen und großen Charakter erzeugt, in dem Lauf von so großen Revolutionen und Kriegen. Es ist doch Mut und Tapferkeit in dem Volke, und wo die sind, da findet auch die Anlagen zu allen Tugenden, so schließt Arndt seine Betrachtung mit einem Trost in die Zukunft. Wir dürfen nicht vorurteilen, was bei den Entfalten geschehen kann.

Arndt schrieb das 1806, als er von Rußlands Hilfe eine Unterstützung gegen den Korfen erhoffte. Seitdem sind mehr als hundert Jahre vergangen; die angenehme Überraschung, die der Dichter von der Entwicklung der Entfaltung erwartete, ist ausgeblieben. Das russische Volk ist noch genau dasselbe wie damals!

## Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen Telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

WTB Berlin, 2. Sept. Ueber den gestrigen 7. Tag der Lemberger Schlacht bringt das Berliner Tageblatt folgende kurze Meldung: Aus dem österreichischen Kriegspressequartier: Die Schlacht von gestern ging weiter, man drängt der Entscheidung entgegen.

WTB Berlin, 2. Sept. Bekanntmachung aus Colmar: Der Maler Jean Jacques Walz gen. Hansi und der Rechtsanwalt Albert Helber und der Zahnarzt Karl Hud, alle 3 aus Colmar, die sich bei dem französischen Heere befinden, werden als Landesverräter erklärt. Wer ihnen Aufenthalt gewährt oder ihren Aufenthalt verheimlicht wird nach Kriegsgebrauch erschossen. Ortskommandant von Mellenheim, Oberstleutnant z. Disp.

WTB Berlin, 2. Sept. Daily Telegraf melden, daß die Lebensmittel in Brüssel anfangen knapp zu werden, nur wenige können noch Fleisch, Eier oder Milch bekommen. Die Vorstadt St. Gilles muß täglich 400 Flaschen Wein, die Vorstadt Cureghem 40 000 Pfd. Fleisch und Brüssel 70 000 Pfd. Brot liefern.

WTB Magdeburg, 2. Septbr. (Amtlich.) Am Dienstag nachmittag ist eine von der Eisenbahndirektion Magdeburg zusammengestellte und aus Eisenbahnbeamten und Arbeiter bestehende Eisenbahn-Bau- und Betriebskolonne nach Brüssel abgereist. Die Kolonne ist 420 Mann stark und steht unter Leitung des Regierungs-Baumeisters Goldschmid in Magdeburg. Sie begibt sich in beschleunigter Fahrt, auf Anordnung des Chefs des Feld-Eisenbahnwesens, nach dem belgischen Kriegsschauplatz um die zerstörten Eisenbahnlinien, im Rücken unseres Heeres, wieder herzustellen und in Betrieb zu setzen.

WTB Berlin, 1. Sept. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Kopenhagen: Nach einer Blättermeldung aus Paris erwartet die Stadt die Belagerung. Die Territorialarmee setzt das verschanzte Lager in Verteidigungszustand. Die Verproviantierung der Stadt ist gesichert. Zahlreiches Vieh wurde im Boulogner Waldchen, auf der Rennbahn von Longchamps und an anderen Stellen untergebracht.

WTB Berlin, 2. Sept. Dem Berl. Lokalanzeiger wird aus Rotterdam telegraphiert: „Daily Express“ meldet, daß die vier reichsten Belgier die Herren Solvay, Baron Lambert Rothschild, Waroque und Baron Empain die Brüssel auferlegte Kriegsteuer von 200 Millionen Franken bezahlen werden.

w Berlin, 1. Septbr. (Urteil des Chefs des Feldsanitätswesens über den Gesundheitszustand des Heeres). Der Gesundheitszustand aller Teile unseres im Felde stehenden Heeres ist gut. Seuchen sind bisher nicht aufgetreten. Freilich stehen unsere Truppen in einem Feindesland, das sich bis dahin keiner so guten hygienischen Aufsicht erfreute, was unsere Heimat, und dessen Bevölkerung leicht Träger der Keime ansteckender Krankheiten in sich birgt, doch waltet auch gegen diesen Uebelstand weitgehendste Vorsicht im deutschen Heere. Die Pockenimpfung ist streng durchgeführt und wird im Notfall auch bei der feindlichen Bevölkerung durchgeführt. Typhus-, Cholera-, Ruhruntersuchungsgeräte und Schutzimpfungs-

stoffe werden mitgeführt. Sachverständige Hygieniker befinden sich in den Reihen unserer Militärärzte. Leider wurde von ihnen schon einer bei Brunnenuntersuchung hinterläßt von Einwohnern erschossen. Im Inlande sind nennenswerte Häufungen übertragbarer Krankheiten nicht zu verzeichnen. In dieser Hinsicht werden besonders scharf die Kriegsgefangenen bewacht. Die von regelrechten Beschießungen gesetzten Wunden zeigen durchweg gute Heilungsbefähigungen. Das deutsche Verbandsverfahren insbesondere die Anwendung der deutschen Verbandspäckchen bewährt sich. In den vordersten Linien angelegte Verbände saßen auch noch zur Zeit des ferneren Rücktransportes der Verwundeten gut. Ein großer Teil der zurückbeförderten Verwundeten ist bereits in Genesung und drängt wieder nach der Front zurück. Es sind bereits zahlreiche Beweise dafür gesammelt, daß die feindlichen Einwohner und die Truppen des englischen sogenannten Kulturvolkes, Dum-Dum-Geschosse, d. h. Geschosse ohne Pollmantel mit Einschnitten benutzten, deren Fäden im Körper grausame Verletzungen reißten. Es sind Schritte getan, um diesen allen völkerrechtlichen Abmachungen hohnsprechende Vorgehen zur Kenntnis der gestifteten Welt zu bringen.

Generalquartiermeister von Stein.  
w Berlin, 1. Septbr. (Amtlich.) In Longwy ist eine maschinelle Einrichtung gefunden worden, die dazu gedient hat, die Gewehr- und Karabinergeschosse oben abzuplatten und mit einer von der Spitze ausgehenden trichterförmigen Ausbohrung zu versehen. In den Taschen französischer Soldaten hat man bereits zahlreiche Dum-Dum-Geschosse, das heißt Hohl- oder Bleispißgeschosse, gefunden. Durch die Entfernung eines Teiles der aus Hartmetall bestehenden Geschossmantelspitze tritt beim Aufschlagen der weicheren Geschosskern nach vorn heraus, schlägt sich breit und verursacht besonders grausame und mit unnötigen Leiden verbundene Wunden. Deutschland sieht sich genötigt, mit den allerschärfsten Maßnahmen vorzugehen, wenn diese durch das Völkerrecht verbotenen Geschosse noch weiter verwendet werden sollten.

w Berlin, 1. Sept. Nach telegraphischen Meldungen, die der „Köln. Ztg.“ über Amsterdam aus Paris zugehen, scheint der französische Generalstab die völlige Abschließung von Paris binnen wenigen Tagen zu erwarten. Die Verbindung mit London wird gegenwärtig nur noch über Boulogne aufrechterhalten. Sobald die deutschen Truppen sich Amiens genähert haben, wird die Absperrung von Paris aus der Nordseite eine vollzogene Tatsache sein. — Zu der Nachricht Churchills, daß neue englische Truppen in Ostende gelandet seien, schreiben die Berliner „Neuesten Nachrichten“: „Wir glauben nicht, daß das britische Volk die in der gleichen Rede Churchills mitgeteilte Niederlage der englischen Armee mit großer Begeisterung aufgenommen hat. Auch das neue Heer werden unsere Truppen nicht fürchten.“

w Berlin, 1. Sept. Das Berliner Tageblatt meldet aus Leipzig: Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands, welcher bereits gleich nach Beginn der Mobilmachung zur Unterstützung seiner Mitglieder und deren Angehörigen 50 000 Mark bereitgestellt hatte, hat nunmehr beschlossen noch weitere 200 000 Mk. für Unterstützungszwecke zur Verfügung zu stellen.

w Berlin, 1. Sept. Der Lokalanzeiger meldet aus Kopenhagen: Die Londoner Times veröffentlicht einen langen Bericht ihres Korrespondenten über die letzten Kämpfe in Frankreich. Er gibt zu, daß die britischen Truppen große Verluste erlitten hätten, ihr Mut sei aber ungebrochen. Der französische Generalstab habe die Kraft des deutschen Vorstoßes in Belgien unterschätzt. Die deutschen Truppen seien mit ungeahnter Schnelligkeit vorgedrungen und vorwärts gestürzt, ohne der Eroberung der Festungen besonderen Wert beizulegen. Die englische Artillerie habe die deutschen Reihen niedergemäht, aber neue Reihen seien wie aus der Erde gewachsen vorwärts gestürzt.

w Berlin, 1. Septbr. (Amtlich.) Nach einem allerhöchsten Erlaß wird allen Personen, die sich der Verletzung der Wehrpflicht oder der unerlaubten Auswanderung schuldig gemacht haben, der Erlaß der verwirkten Geld- und Freiheitsstrafen in Aussicht gestellt, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges unverzüglich, jedoch spätestens innerhalb dreier Monate, vom heutigen Tage an gerechnet, sich zum Dienst stellen. Ausgeschlossen davon bleiben diejenigen, die 1) das 45. Lebensjahr vollendet, 2) die deutsche Reichsangehörigkeit verloren haben und 3) als dienstunfähig gefunden werden.

Köln, 1. Sept. Einer Antwerpener Depesche der Köln. Ztg. zufolge, hat die französische Besatzung ungefähr 50 000 Mann, die Festung Ville verlassen, um sich weiter südlich nach der Ostfront zu wenden. Der Präsekt des Norddepartements in Lille hat sich nach Dünkirchen zurückgezogen. Auf Befehl des Bürgermeisters von Lille wurde die dortige Polizei entwapnet und die Bevölkerung durch Aufruf auf das Herannahen der deutschen Truppen vorbereitet und zur Ruhe ermahnt. — Nach Bafeler Blättermeldungen haben am Mittwoch in Sundgau neue Kämpfe stattgefunden, wobei erstmalig die Forts von Belfort eingriffen. Namentlich bei Dammerkirch, das in die Hände der Deutschen fiel, wurde hartnäckig gekämpft.

w Köln, 1. Sept. Auf dem Neumarkt sind heute acht in den Kämpfen in Nordfrankreich erbeutete Feldgeschütze aufgestellt worden. Sie stammen vom 30. französischen Feld-Artillerie-Regiment.

w Wien, 1. Septbr. (Nicht amtlich.) Die Meldungen der Kriegsberichterstatter der Blätter aus dem Kriegspressequartier stimmen darin überein, daß die österreichisch-ungarische Offensive im Norden unter den anhaltenden harten Kämpfen stetig fortschreite. Sie ist nach Vorwärts und in der Breite bedeutend gewachsen. Die Hauptentscheidung an der Nordfront steht bevor. An der Ostfront ist die Lage stationär günstig. Durch Meldungen über die Gesamtlage der Millionen Schlacht erscheint die Annahme begründet, daß eine ähnliche Taktik von den Führern der österreichisch-ungarischen Truppen befolgt wird, wie sie von dem deutschen Generalstab gegenüber Frankreich so erfolgreich angewandt worden ist. Die östliche Armee-gruppe behauptet sich infolge der vorzüglichen Stellung fortgesetzt gegenüber der großen feindlichen Uebermacht. Hinsichtlich der bevorstehenden großen Entscheidungen werden allgemein günstige Erwartungen gehegt. Die bisherigen Erfolge sind außer durch die geniale Führung durch

die unbestreitliche Todesverachtung der österreichisch-ungarischen Offiziere und Mannschaften errungen worden.

w Antwerpen, 1. Sept. (Nicht amtlich.) Die Königin hat Antwerpen gestern vormittag verlassen, um ihre Kinder nach London zu begleiten.

## Deutsche Flieger in Paris.

w Genf, 1. Septbr. Hierher sind Einzelheiten über den deutschen Flieger gelangt, der Paris am Sonntag überflogen hat. Eine Bombe fiel auf den Bürgersteig vor einen Väterladen und tötete eine Frau. Eine andere Bombe fiel auf das Glasdach einer Druckerei, eine dritte flog auf eine Hausmauer, ohne Schaden anzurichten. In der Nähe des Ostbahnhofes wurden Bomben aufgefunden.

WTB Berlin, 2. Septbr. Aus Rotterdam wird dem Berliner Lokal-Anzeiger telegraphiert: Am letzten August warf von neuem ein deutscher Flieger Bomben auf Paris; die keinen Schaden verursacht haben sollen. Gestern erschien wieder ein deutsches Flugzeug über Paris. — Ebenso erfährt der Lokal-Anzeiger aus Rotterdam, daß in einem am letzten 9. d. M. erschienenen Erlaß das Kriegsministerium der Küug der französischen Armee-korps zugegeben wird und mehrere Schlappen und Niederlagen eingestanden werden.

## Abreise nicht wehrpflichtiger Russen.

w Berlin, 1. Septbr. (Nicht amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Nachdem die Eisenbahnen in weiterem Umfange für den allgemeinen Verkehr wieder frei geworden sind, wird den in Deutschland sich aufhaltenden Angehörigen der feindlichen Staaten das Verlassen des Reichsgebietes gestattet, soweit in ihrem Heimatland den Deutschen gleichfalls die Erlaubnis zur Abreise erteilt ist. Diese Voraussetzung trifft für die Deutschen in Rußland zu, da nach einer Erklärung des hiesigen spanischen Botschafters die nicht im wehrpflichtigen Alter stehenden Deutschen Rußland verlassen können. Mit derselben Einschränkung dürfen daher auch die Russen in Deutschland abreisen. Die Reise wird voraussichtlich über Dänemark und Schweden erfolgen und deutscherseits tunlichst erleichtert werden.

## Oesterreichs Bewunderung über unsere Siege.

w Wien, 1. Septbr. Die Blätter geben immer mehr ihrer gesteigerten Bewunderung Ausdruck für das kaum faßbare, überwältigende Vorwärtstreiben der deutschen Armee, die mit zermalmender Wucht alle ihnen entgegenstehenden französischen Heere und die mit ihren verbündeten englischen und belgischen Streitkräfte niederschmettern, zerprengen und über Festungen dahinsiegen. Die Blätter sind überzeugt, daß, nachdem die gigantische, unübersteigliche Phalanx mit ihrer Spitze bei St. Quentin nur noch wenige Tagemärsche von Paris entfernt ist, der endgültige Sieg über Frankreich schon jetzt entschieden ist, und daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn angesichts eines solchen, in der Weltgeschichte bisher unerhörten Gelingens der Weiterentwicklung der Ereignisse auch auf den übrigen Kriegsschauplätzen mit voller Zuversicht ins Auge sehen können. Ganz besondere Freude und Genugtuung herrscht aber über die Katastrophe der englischen Soldnerscharen, der besten Truppen des Inselreiches.

## Einer wartet auf den anderen.

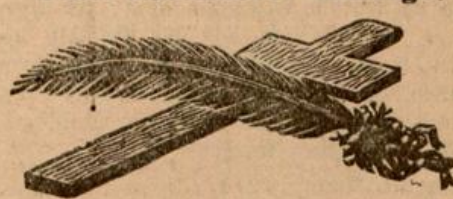
Kopenhagen, 1. Septbr. Wie dem Berl. Lok.-Anz. aus Kopenhagen gemeldet wird, hat der Telegraph aus Petersburg gemeldet, daß der Rückzug der englischen und französischen Truppen in den russischen Regierungskreisen große Sorge hervorgerufen habe. Die Mißstimmung des Volkes gegen die Verbündeten wächst beständig.

## Kriegs-Chronik 1914.

28. August. Das starke französische Sperrfort Manonvillers bei Lunéville wird von den Deutschen genommen. — In Odesa bricht Revolution aus.

29. August. Zwischen Gilsenburg und Ortelsburg in Ostpreußen schlagen unsere Truppen nach dreitägiger Schlacht eine russische Armee in Stücke von fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen. Die Russen fliehen verfolgt über die Grenze. — Seegefecht zwischen einer starken englischen Flotte und kleinen deutschen Seestreitkräften nordwestlich von Helgoland. Verluste auf beiden Seiten.

## Statt besonderer Anzeige.



Heute früh, um 4 Uhr, entschlief sanft nach schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im festen Glauben an seinen Heiland, mein innigstgeliebter Mann, mein guter Vater, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel

**Wilhelm Woeste**

im Alter von 46 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der Hinterbliebenen.  
**Frau Mathilde Woeste**  
geb. Köster.

Halver, Liebenwerda, Darmstadt und Duisburg, den 1. Sept. 1914.

Die Beerdigung findet Freitag, 4. September, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Von Beileidsbesuchen wolle man vorläufig absehen, ebenso sind Kranzspenden nicht im Sinne des Entschlafenen.

## Bekanntmachung.

Die Landsturm-Kontrollversammlungen fallen auf Anordnung des Bezirkskommandos Siegen aus.

## Aufruf!

Durch die deutsche Presse gehen zahlreiche Nachrichten über Gewalttätigkeiten, denen unsere Landsleute an Leben, Leib und Gut in den ersten Tagen des August dieses Jahres in Belgien ausgesetzt gewesen sind. Das öffentliche Interesse erfordert, daß amtlich festgestellt werde, inwieweit diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen.

Es ergeht daher hiermit an alle diejenigen, welche aus eigener Wahrnehmung Mißhandlungen oder Grausamkeit der belgischen Bevölkerung und Behörden gegen deutsche Reichsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum bezeugen können, die Aufforderung, ihre Wahrnehmung bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zu Protokoll zu geben. Die Landesregierungen sind ersucht worden, die Ortsbehörden mit der Entgegennahme der Befundungen zu beauftragen und die Protokolle an das Reichsamt des Innern gelangen zu lassen.

Von der patriotischen Gesinnung und der Wahrheitsliebe des deutschen Volkes wird erwartet, daß alle diejenigen, die auch nur diejenigen, die wesentliche Mitteilungen aus eigener Wahrnehmung zu machen haben oder zuverlässige briefliche Nachrichten erhalten haben, dieser Aufforderung bereitwillige Folgen leisten.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.  
gez. Delbrück.

## Bekanntmachung.

Im Interesse einer schnellen und zuverlässigen Bekanntgabe der Verluste der Armee während des gegenwärtigen Krieges sind folgende Einrichtungen getroffen worden:

1. Die Verlustlisten werden als Anlagen des „Deutschen Reichsanzeigers und Königlich Preussischen Staatsanzeigers“ veröffentlicht. Außerdem wird jeder Stelle, welche das „Armee-Verordnungsblatt“, erhält, ein Exemplar der Verlustliste überwiesen.

2. Den Landräten wird eine Anzahl von Exemplaren der Verlustlisten übersandt werden, um dieselben in ihren Bureaus und in den Städten ihres Bezirks öffentlich auszulegen. In den Stadtkreisen erhalten sowohl die Magistrate als auch die etwa vorhandenen königlichen Polizeiverwaltungen Verlustlisten zur öffentlichen Auslegung, namentlich in den Polizei-Revier-Bureaus.

3. In allen Kreisen (Land- und Stadtkreisen) werden die Namen derjenigen Toten und Verwundeten, welche den betreffenden Kreisen angehören, ausbezogen werden. Diese Auszüge sind neben den allgemeinen Verlustlisten öffentlich auszulegen und den Redaktionen der Kreisblätter sowie der übrigen im Kreise erscheinenden Tageszeitungen behufs Veröffentlichung mitzuteilen.

4. Im übrigen ist die Einrichtung eines Post- (Einzel-) Abonnements auf die Verlustlisten beabsichtigt. Das Nähere hierüber wird öffentlich bekannt gemacht werden.

Berlin, den 25. August 1914.

Der Ministers des Innern.  
J. A.: Unterschrift.

## Bekanntmachung.

Alle Anerbietungen von Vereinen wie einzelnen Privaten, betreffend die Bereitstellung von Vereinslazaretten, Privatpflegestätten, Genesungsheimen usw. bitte ich unter Angabe der etwa beanspruchten Vergütungen für Einrichtung, Unterhaltung, Betriebe usw. an den zuständigen Territorialbelegierten der freiwilligen Krankenpflege — in Preußen die Oberpräsidenten, für Berlin der Polizeipräsident — zu richten. Nur diese Stellen, die in unmittelbarer Verbindung mit den stellvertretenden Generalkommandos stehen, sind in der Lage, zuverlässige Auskunft über den jeweiligen Bedarf an Lazaretten, Vergütungen usw. zu geben.

Es ist nicht ratsam, die Errichtung von Privatlazaretten usw. in Angriff zu nehmen, bevor diese unumgänglich notwendigen Feststellungen und Vereinbarungen getroffen sind.

Berlin, den 16. August 1914.

Stellvertretender Kommissar und Militär-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege:

Fürst von Hatzfeld, Herzog zu Trachtenberg.

Indem ich vorstehende Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntnis bringe, bemerke ich, daß die Geschäfte des Territorialbelegierten in der Bereitstellung von Vereinslazaretten, Privatpflegestätten, Genesungsheimen usw. von der Provinzialstelle vom Roten Kreuz für Westfalen in Münster i. W., Domplatz 1, wahrgenommen werden.

Münster, den 29. August 1914.

Der Landrat: Thomee.

## Kreisverein vom Roten Kreuz.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes sind aus dem Kreise Mitten bei mir noch weiter eingegangen von:

|                                                                                |           |
|--------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| Frauenhilfe Rierspe-Ort                                                        | 50,00 M.  |
| Fuhrverein Herringhauserhöhe                                                   | 100,00 "  |
| Ungeannt aus Plettenberg                                                       | 25,00 "   |
| Gesammelt am Stammtisch bei W. Bof-Neuenrade                                   | 15,70 "   |
| Firma Ed. Bohlhoff-Verdohl                                                     | 500,00 "  |
| Verein deutscher Ziegeleifabrikanten in Mitten, überreicht durch Herrn Th. Ged | 1000,00 " |
| Nachbarschaft Rierspe-Bahnhof überreicht von Herrn Bollmer                     | 50,00 "   |
| Herrn Hauptlehrer Hoffmann-Mühlenrahmede                                       | 10,00 "   |
| Stammtisch Fr. Schulte Altroggenrahmede                                        | 50,00 "   |
| Waterländischer Frauen Salver, 8. Kate, bisher zusammen 4300 M.                | 500,00 "  |

Mitten, den 1. September 1914.

Der Landrat: Thomee.

## Milchversandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Von Kronprinzenstr. bis Konfirmandensaal eine Damenuhr nebst Kette, verloren.

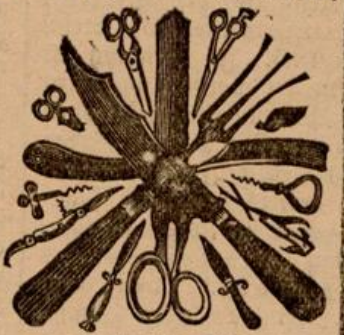
Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers Halver.

## Weltkriegsfarte

Stück 75 Pfg.

Wilh. Bell jr., Halver.

Zur „Stadt Solingen“  
Wilh. Hengstenberg  
Lüdenscheid, Wilhelmstr. 14.



Spezialgeschäft  
Solinger Stahlwaren  
und Waffen.

Empfehle in größter Auswahl:  
Taschen, Schlacht-, Bader-,  
Brot-, Küchen-, Tranchier-,  
Schuster-, Buchbinder-, Ritz- u.  
Sattelmesser,

Obst-, Fisch-, Butter- u. Käse-  
messer,

Rasiermesser, Rasierapparate  
von Nr. 1. — bis 25 Nr.,  
Pinzel und Nöpfe, Rasierseife,  
von Wolf & Sohn, Köln 1.30 M.

Haarschneidemaschinen  
mit 2 Kammern v. Nr. 3, 60 an.  
Pferde-, Schaf- u. Hundescheren.

Cischmesser und Gabeln,  
Eß-, Tee- und Vorlegelöffel,  
alles in Etui vorrätig.

Scheren in allen Gattungen,  
Brommaschinen u. Tabakmesser,  
offengeklippt, fertig zum  
Gebrauch,

Fleisch- u. Messerpugmaschinen,  
Bügeleisen und Rassemühlen,  
Taschen-, Küchen- und Tafel-  
wagen,

Rohr- und Röhrenbohrer,  
Kortzieher, Hackmesser,  
Rückenbeile,

Rücken- und Mehrgestähle,  
Baumfägen, Mehrgestähle,  
Für Jäger:

Rucksack, Samaschen,  
Futtermale, Jagdtaschen und  
Stühle, Hundehalsbänder.

Peitschen und Leder,  
geladene Jagdpatronen in  
allen Kalibern.

Jagd-, Flobert-, Luft- und  
Schneidbüchsen, Pistolen,  
Revolver u. sämtl. Munition,  
Bügelspanner

Luftgewehre  
für Wirt u. Vereine Mk. 31.—

Geldkassetten  
in allen Ausführungen.

Taschenlampen  
mit sämtlichen Zubehör.

Das Schleifen von Scheren  
und Rasiermessern, sowie sämtl.  
Reparaturen an Taschenmessern  
u. Messerpugmaschinen werden  
von mir selbst billigst ausgeführt.

Schleiferei  
mit elektrischem Betrieb

Henkel's  
Bleich-Soda  
für alle  
Küchengeräte

Feldpostkarten  
Feldpostbriefumschläge

sind zu haben in der Buch-  
handlung  
Wilh. Bell jr., Halver.

## Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und des Reichs-Gesetzes, betr. die Beseitigung von Tierkadavern, vom 17. Juni 1911, in Verbindung mit den Ausführungsbestimmungen des Bundesrats vom 28. März 1912 und den Preussischen Ausführungs-Vorschriften vom 1. Mai 1912 zu dem letztbezeichneten Gesetze wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstande für den Bezirk der Gemeinde Schalksmühle folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Die Kadaver und Kadaverteile aller in der Gemeinde Schalksmühle gefallenen oder nicht zu Schlachtzwecken getöteten Pferde, Esel, Maultiere, Maulesel, Tiere des Rindergeschlechts, Schweine, Schafe und Ziegen sind einer von der Gemeindebehörde zu bezeichnenden, ortsüblich bekannt zu machenden Tierkörperverwertungsanstalt zur Beseitigung zu überweisen. Jede andere Verwertung und Beseitigung ist verboten.

§ 2.

Die im § 1 bezeichneten Tierkadaver dürfen nur in der Tierkörperverwertungsanstalt abgehautet und zerlegt werden.

§ 3.

Die Beförderung der Kadaver und Kadaverteile nach der Tierkörperverwertungsanstalt darf nur in geschlossenen Fuhrwerken, d. i. derartig geschehen, daß Teile oder Abgänge des Kadavers nicht verstreut werden können und der Kadaver so verdeckt wird, daß er nicht von außen wahrzunehmen ist.

Bis zur Fortschaffung des Kadavers ist dieser von dem Besitzer derartig aufzubewahren, daß das Vieh nicht mit dem Kadaver in Berührung kommen kann.

Bei der Abholung der Kadaver oder Kadaverteile durch die Tierkörperverwertungsanstalt hat der Viehbesitzer für die erforderliche Verladehilfe zu sorgen, ohne dafür ein Entgelt beanspruchen zu können.

§ 4.

Ausgenommen von den Vorschriften dieser Polizei-Verordnung bleiben Saugferkel, Schaf- und Ziegenlammern unter 6 Wochen, Einhuferfohlen und Kälber unter 3 Wochen, sowie totgeborene oder während der Geburt verendete Tiere ferner auch Kadaver von Hunden, Katzen und Geflügel. Diese Kadaver können, wenn sich Gelegenheit dazu bietet, dem Anstaltswagen zur Beseitigung in der Tierkörperverwertungsanstalt mitgegeben oder auch dorthin gebracht werden.

Geschieht dies nicht spätestens am Tage nach dem Fallen, der Tötung oder der Totgeburt der Tiere, so hat der Besitzer sie alsbald an geeigneter Stelle so tief zu vergraben, daß sie bis zu, oberen Rande der Grube mindestens 1 Meter hoch mit Erde überdeckt sind.

Im übrigen sind für dieses Vergraben der § 3 der Ausführungs-Vorschriften vom 1. Mai 1912 zum Reichs-Gesetz, betr. die Beseitigung von Tierkadavern, und die Anlage C zur Viehseuchepolizeilichen Anordnung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 1. Mai 1912 maßgebend.

§ 5.

Die Tierbesitzer oder ihre Beauftragten haben von dem Fallen oder der Tötung eines ihrer Tiere dem Amte Halver auf dem schnellsten Wege mit der Maßgabe Anzeige zu erstatten, daß die Anzeige spätestens am Vormittage des auf den Tod des Tieres folgenden Tages bei dem Amte eingeht.

In der Anzeige ist Name und Wohnort des Besitzers und der Platz, von wo der Kadaver abzuholen ist, sowie Alter, Zahl und Gattung der Tiere anzugeben.

Dieselbe Pflicht der Anzeigeerstattung hat, wer in Vertretung des Besitzers der Wirtschaft vorsteht, wer mit der Aufsicht über Vieh an Stelle des Besitzers beauftragt ist, wer als Firt, Schäfer usw. entweder Vieh von mehreren Besitzern oder solches Vieh eines Besitzers, das sich seit mehr 24 Stunden außerhalb der Feldmark des Wirtschaftsbetriebes des Besitzers befindet, in Obhut hat, ferner für die in fremdem Gewahrsam befindlichen Tiere der Besitzer der betreffenden Gehöfte, Stallungen, Koppeln oder Weidenflächen.

Die Anzeigepflicht erlischt, wenn die Anzeige rechtzeitig von einem anderen Verpflichteten erstattet worden ist. Einer Anzeige bedarf es nicht, wenn Vieh auf polizeiliche Anordnung getötet worden ist.

Liegt eine anzeigepflichtige Seuche oder der Verdacht einer solchen vor, so erlischt die im Absatz 1 bezeichnete Anzeige nicht die durch § 9 des Reichs-Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 vorgeschriebene Anzeige bei der Polizeibehörde. Diese ist vielmehr unverzüglich zu erstatten.

§ 6.

Zu widerhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung unterliegen, sofern nicht nach anderen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, einer Geldstrafe bis zu 30 Mark an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt.

§ 7.

Die Vorschriften über die Beseitigung von Tierkadavern die in den Reichsgesetzen über die Bekämpfung der Rinderpest und anderer Viehseuchen sowie über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau und in den dazu erlassenen oder noch zu erlassenen Ausführungsbestimmungen enthalten sind, bleiben unberührt.

§ 8.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Gleichzeitig tritt die Polizei-Verordnung vom 1. Mai 1907 außer Kraft.

Halver, den 29. August 1914.

(A. S.)

Die Polizei-Verwaltung: Thomas.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das im § 6 vorgesehene Strafmaß durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 13. d. M., 14 Tagb. No. 678, genehmigt ist.

Halver, den 29. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung: Thomas.

Gebrauchter

## Fallhammer u. Rollschere

zu kaufen gesucht  
Schmalenbach G. m. b. H.  
Halver i. W.



## Landwehrverein Oberbrügge.

Die Frauen und Töchter der Mitglieder des Landwehrvereins werden gebeten, innerhalb 8 Tagen je 1 Paar wollene Strümpfe an den 1. Vorsitzenden Adolf Berghaus abzuliefern. Die Strümpfe sollen den in nächster Zeit an die im Felde stehenden Kameraden abzuliefernden Feldpostpaketen beigelegt werden. In Frage kommen 80 Paar Strümpfe.

Der 1. Vorsitzende.

Die Mitglieder des Vereins und auch die übrigen Bezirksangehörigen werden gebeten, Verwundungen etc. auch sonstige besonderen Erlebnisse ihrer Angehörigen unter genauer Angabe des Regiments etc. wann und wo passiert, dem Unterzeichneten mitzuteilen. Es wird ein Tagebuch geführt, welches einzusehen einem Jeden gern gestattet wird.

Der Vorsitzende: Ad. Berghaus.

## Bollmer T. = B. Oberbrügge

Die Turnstunden finden jetzt wieder regelmäßig für sämtl. Abteilungen Mittwochs abends 8 1/2 — 10 Uhr statt. Sonntags früh finden die gemeinschaftl. Spiele wieder statt.

Der Vorstand.

Die Damen werden höflich gebeten, sich am Mittwoch abends 8 Uhr im Vereinslokale einzufinden, um für die im Felde stehenden Genossen Soden anzufertigen. Strickgarn wird vom Verein genügend zur Verfügung gestellt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet  
Das Komitee.

## Turn-Verein

## Unter den Linden' Halver.

Donnerstag, den 3. Sept. cr.,  
abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinslokal

## Vorstands und Kommissions-Sitzung

Um pünktl. Erscheinen bittet  
Der Vorsitzende.

Auf Lager vorrätig:

Thomasmehl, Raitit, 40%  
Kalksalz, Knochenmehl, Amm.-  
Superphosphat, Hafer, Roggen,  
Gerste, Gerstenmehl, Weizen-  
blütenmehl, Hafergrünze, Auf-  
kochen, verzinkt. Zannkraut,  
Stachelkraut, Thon- u. Drain-  
rohre, Krippen-Schalen, Selbst-  
tränkebecken u. s. w.

Hafer und Roggen können  
zu höchsten Tagespreisen jeder-  
zeit angeliefert werden.

Bäuer. Bezugs- u. Absatz-  
Genossenschaft Rierspe-Bhf.  
e. G. m. b. H.

## Feldpostkarten und Briefumschläge

Karten vom  
Kriegsschauplatz

vorrätig bei  
Hermann Köster, Halver.

## Fliegengläser

per Stück 25 Pfennig  
empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

## Tafel-Weine

empfiehlt

Franz W. E. Lamsberg, Halver.

## FUTTERMITTEL

empfiehlt  
C. Zimmermann Ohl, Bex. Ohl.